

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 80 (1993)  
**Heft:** 2: Handarbeit und Hauswirtschaft im Umbruch

**Artikel:** Investitionen in die bessere Ausbildung  
**Autor:** Brunner, Joe  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-526419>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

überarbeitet werden. Ergänzend zur Vorbereitung auf den späteren Beruf sollen acht obligatorische Fächer folgerichtiges Denken, geistige Beweglichkeit und sprachliche Ausdrucksfähigkeit fördern: Muttersprache, zweite Landessprache, dritte Landessprache oder Englisch, Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte und Staatslehre, Wirtschafts- und Rechtskunde. Die Techniken des Arbeitens und Lernens, des Beurteilens und Entscheidens sind besonders zu pflegen.

---

### **Blick über den Zaun**

#### **Lieber versklavt als verhungert**

Im Norden Kenias hat die Hungersnot solche Ausmasse erreicht, dass Eltern nach einem Bericht der Zeitung «The Standard» ihre Kinder zum Verkauf anbieten, um sich Lebensmittel leisten zu können. In der westkenianischen Provinzstadt Eldoret habe sich ein regelrechter Sklavenhandel entwickelt; an einem Tag seien allein 20 Mädchen zum Verkauf angeboten worden. Die Eltern seien Nomaden aus der 400 Kilometer entfernten Turkana-Wüste an der Grenze zum Sudan. Sie meinen, es sei besser, die Kinder in die Sklaverei wegzugeben, als zusehen zu müssen, wie sie verhungern. Deutsche Lehrerzeitung, 45/1992, S. 11.

Joe Brunner

## **Schlaglicht**

---

### **Investitionen in die bessere Ausbildung**

**Nur mit Investitionen in die bessere Ausbildung von Arbeitskräften und in eine «Weltklasse-Infrastruktur» könne Kapital angelockt und der derzeitige Lebensstandard in den USA gehalten werden. Das sagt R. B. Reich, Professor an der Harvard University und Berater von Bill Clinton. (Die Weltwoche, 22.10.92)**

Reich hat das Wirtschaftsprogramm Clintons massgeblich mitgeprägt. Nach diesem Programm besteht die beste Art, die Produktivität anzukurbeln, darin, dass man direkt in die Menschen investiert: «...dafür sorgt, dass Säuglinge angemessene Ernährung und Gesundheitspflege erhalten, Vorschulkinder genügend Tagesstätten und Anregungen haben, Kinder in gute Schulen kommen, Teenager ohne College die Chance einer soliden Berufsausbildung bekommen, die College-Tauglichen sich die höhere Schule leisten können, Arbeiter in ihrem Fach gut ausgebildet werden und alle, die es wünschen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern können.» Zusätzlich braucht es eine bestens ausgebaute Infrastruktur.

Investitionen in Bildung sind nicht nur vom nationalökonomischen, sondern auch vom individuellen Standpunkt aus gesehen lohnend. 1990 verdienten Arbeitskräfte mit einem College-Abschluss (Abschluss einer nachmaturitären Ausbildung) doppelt soviel wie jene ohne höheren Schulabschluss. Der Clinton-Plan ist wirtschaftlich motiviert und geprägt vom Glauben, dass alles machbar ist. Was mir aber daran gefällt, ist, dass ein Bildungsprogramm im Wahlkampf um die Präsidentschaft eines mächtigen Landes eine zentrale Rolle spielte und zum Sieg des Herausforderers beigetragen hat. So etwas ist, aus Schweizer Sicht, nur möglich im Land der unbegrenzten Möglichkeiten.